

Literarische Onomastik am Beispiel der Figurativen Perspektivierung und Schichtenspezifischen Klassifizierung in Heinrich Manns Roman 『Der Untertan』

이재호*

- I. Einleitung
- II. Figurative Perspektivierung der Namengebung und deren Funktion in 『Der Untertan』
- III. Schichtenspezifische Klassifizierung nach adligen Figurennamen und deren Funktion in 『Der Untertan』
- IV. Schluss

<국문초록>

잉게보르크 바하만도 이미 지적했듯이, 문학적 명칭학 literarische Onomastik은 지금까지 학계에서 큰 주목을 받지 못했다. 그런데 문학적 명칭학을 자신의 문학작품에서 잘 활용하는 작가가 하인리히 만(1871-1950)이다. 특히 그의 장편소설 『충복 Der Untertan』(1918)은 문학적 명칭학을 가장 잘 드러내 주는 문학작품들 중 하나로 평가받고 있다. 본 연구자는 2014년에 등장인물들의 이름과 관련된 ‘착시 효과화 Illusionierung’의 시각에서 그리고 2015년에는 문학적 명

* 송실대학교 독어독문학과 교수

칭학의 또 다른 시각인 ‘암시적 이름들 redende Namen’의 관점에서 이 작품을 고찰했다. 이번 연구에서는 등장인물들의 이름을 ‘비유적 관점화 figurative Perspektivierung’와 ‘계층적 분류화 schichtenspezifische Klassifizierung’의 관점에서 분석해봄으로써, 이 작품에 나타나고 있는 문학적 명칭학의 의미를 살펴보고자 하였다. 하인리히 만의 문학작품에는 전반적으로 사회를 비판적으로 바라보는 기초가 깊이 깔려 있다. 그런데 그의 어떤 작품들보다도 소설 『충복』은 ‘위대한 풍자가 großartiger Satiriker’로서의 하인리히 만의 면모를 가장 잘 드러내 준다. 빌헬름 황제 시대의 관료주의와 국민들을 신민(臣民)으로 강요하는 국가정책을 풍자하고 있고, 야비한 권력 지향적 인물인 주인공 디테리히 헤슬링 Diederich Heßling을 비롯한 여러 부정적, 기회주의적 인간 유형을 이름을 통하여 일차적으로 설정하고 있다. 비유적 관점화와 계층적 분류화는 이런 유형의 인물들에 대한 하인리히 만의 풍자적 태도를 구조적으로 파악하게 한다.

핵심어 : 하인리히 만, 충복, 문학적 명칭학, 비유적 관점화, 계층적 분류화

I. Einleitung

Ingeborg Bachmann (1926-1973) ist eine der Schriftstellerinnen, die es zur Sprache bringen können, welche Macht und Bedeutung Namen haben. Im Wintersemester 1959/60 übernahm Bachmann als erste Dozentin die vom S. Fischer Verlag eingerichtete Gastdozentur für Poetik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Von den ursprünglich vorgesehenen sechs Vorlesungen wurden zwischen November 1959 und Februar 1960 nur fünf gehalten. Die vierte Vorlesung war dem Umgang mit Namen gewidmet. Bachmanns Umgang mit Namen erhebt von vornherein weder den Anspruch einer wissenschaftlichen Erörterung

noch den einer Systematisierung (Vgl. Bachmann 1978, 238-254). Dessen ungeachtet hinterlässt die Autorin mit ihrem kunstvollen Essay einen tiefen, bleibenden Eindruck. Einleitend werden Kunstfertigkeit, Ästhetik und Einprägsamkeit literarischer Namen illustriert, um dann anhand konkreter Beispiele eine veränderte Namengebung in der neuen Literatur zu verdeutlichen: “Das Vertrauen in die naive Namengebung ist erschüttert.” (Ebd., 242) Bachmann zeigt dies anhand der Phänomene Namenreduzierung, Chiffren statt Namen, Namensverweigerung, Namensverwirrung, Namensschwankung, Namenvariation, Namensironisierung und Namensspiel. Als generelle Gründe führt Bachmann einmal die Unfähigkeit der meisten Autoren in Bezug auf überzeugende Namensschöpfung an – so sieht sie in Thomas Mann den “letzten großen Namensfinder, einen Namenzauberer” (Ebd., 247).

Ihre Aussage weist indirekt darauf hin, dass literarische Onomastik wichtige Interpretationshilfe poetischer bzw. literarischer Texte ist und darüber hinaus bislang zu geringe Beachtung findet. In dieser Hinsicht bildet Heinrich Mann ebenfalls keine Ausnahme. Vergleicht man die Forschungsliteratur zu den Brüdern Thomas und Heinrich Mann, so scheint Letztgenannter ebenfalls vernachlässigt worden zu sein. Diesbezüglich ist folgendermaßen beispielsweise zu zitieren:

“Relativ gut unterrichtet sind wir über die Namen bei Shakespeare, Cervantes, Molière, Lev Tolstoj, Dostojewski, Cechov, Th. Mann, Kafka, Joyce und einigen anderen Schriftstellern, aber es gibt z.B. keine Studie zu den Namen im Werk Heinrich Manns oder Konstantin Fedins.” (Gutschmidt 1984, 7)

“Nimmt man Literaturgeschichten der Gegenwart als Gradmesser ‘kanonisierter’ Geltung, so zählt keines der Werke Heinrich Manns zu den Paradigmen spezifischer ‘Modernität’: In der Reihe der Namen Broch, Kafka, Musil, Thomas Mann oder Rilke pflegt er nicht genannt zu werden und rückt damit ins zweite oder gar dritte und vierte Glied.”(Werner 1977, 5)

“Heinrich Mann, in der DDR zum nationalen Mythos verfälscht, muß hier in der Bundesrepublik leider als Verschollener gelten. Wer sich seiner erinnert, tut es oft nur auf dem Umweg über den Bruder Thomas, wer ihn gar gelesen hat, kennt möglicherweise nur ‘Die kleine Stadt’ oder den ‘Henri Quatre’; die Universitäten mit ihren germanistischen Seminaren nehmen ihn nur ungern wahr, im Gegensatz zum Bruder Thomas [...]” (Arnold 1971, 4)

Die Forschungssituation über die literarische Onomastik bei Heinrich Mann hierzulande ist nicht besser als in Deutschland. Die von mir verfassten zwei Aufsätze könnten bestenfalls erwähnt werden(Vgl. Lie 2014 u. 2015). An sie schließt sich die vorliegende Arbeit an, worin in der bisherigen Heinrich Mann-Forschung Feststehendes und andeutungsweise Erkanntes noch erhärtet und ergänzt werden sollte. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den erzähltechnischen Leistungen des Namens bei der Darstellung und Vermittlung der erzählten Welt, und ist in zwei Kapitel untergliedert. Ihr Schwerpunkt liegt in zwei Begriffen, nämlich Perspektivierung und Klassifikation der Figurennamen, deren Funktion nicht nur das Vorstellen von Figuren, sondern ebenso Identitätstäuschungen und -verwechslungen bis hin zur Namensverweigerung, beispielsweise um Spannung zu erzeugen umfasst.

II. Figurative Perspektivierung der Namengebung und deren Funktion in 『Der Untertan』

Namen in literarischen Werken haben einen besonderen Stellenwert. Im Gegensatz zu Eltern, die ihr Kind, dessen Charakter und Wesen sie noch nicht kennen, benennen, benennt ein Autor seine Figuren ganz bewusst. Er hat bei der Benennung in der Regel eine recht genau Vorstellung von der Figur und konstruiert sie entsprechend(Vgl. Debus 2002, 19). Der Name einer Figur ist somit ein Teil dieser Konstruktion. Daher kommt ihm häufig eine besondere Bedeutung zu, die bei der Analyse eines Textes beachtet werden sollte(Vgl. Ebd., 10f.).

Nach Dieter Lamping lassen sich sieben Funktionen von Namen in literarischen Werken festhalten. Diese Funktionen lauten: Identifizierung, Illusionierung, Charakterisierung, Akzentuierung und Konstellierung, Perspektivierung, Ästhetisierung und Mythisierung(Vgl. Lamping 1983, 7f.). Friedhelm Debus hat hierzu Ergänzungen und Erweiterungen eingebracht. Nach ihm sollen beispielsweise die Funktionen Perspektivierung und Ästhetisierung nicht als eigenständige Funktionen angesehen werden, sondern als Unterpunkte der Akzentuierungs- und Konstellierungsfunktion von Namen in literarischen Werken gelten(Vgl. Debus 2002, 84ff.).

Eine literarische Figur kann durch ihren Namen hervorgehoben werden, so dass der Leser ihr besondere Aufmerksamkeit schenkt. Um das zu erreichen, muss sich ihr Name sicher von den anderen im Werk unterscheiden. Die Figur wird in diesem Fall durch die Auffälligkeit ihres Namens oder durch den Verzicht auf eine Benennung im Text besonders

akzentuiert(Vgl. Lamping 1983, 57f.). Des Weiteren kann ein Autor durch Namensgebung auch Verbindungen und Beziehungen zwischen verschiedenen Figuren herstellen. Dazu können sich die Namen der Figuren in bestimmten Merkmalen ähneln, was sie gegenüber anderen Figuren abgrenzt(Vgl. Ebd., 62f.). Im Idealfall könnte der Leser durch diese Technik allein durch die Benennung die Konstellation der Figuren erkennen.

Die Figurennamen in literarischen Werken können, wie schon erwähnt, eine Perspektivierungsfunktion besitzen. Perspektivierend wirken Namen vor allem, wenn die Benennung sozial, ideologisch und psychologisch motiviert ist(Vgl. Debus 2002, 84). Während sich die Funktionen des literarischen Namens größtenteils auf seine objektive, gegenständliche Seite beziehen, umfasst die Perspektivierung des literarischen Namens hingegen die expressive Seite des Namens in diesem Roman. Es wird der Grundfrage nachgegangen, welchen Standpunkt des Sprechers der Name ausdrückt. Es handelt sich um perspektivisch gebrochene Namen, um Teilabsichten, die meist Elemente einer bewussten Erzählstrategie sind. Lamping erwähnt folgende Standpunkte als die wichtigsten, welche durch Benennung bzw. Namensgebrauch ausgedrückt werden können: Sozialer, ideologischer und psychologischer Standpunkt(Vgl. Lamping 1983, 72). Der soziale Standpunkt wird durch alle Faktoren bestimmt, die den zwischenmenschlichen Kontakt äußerlich prägen. In dem Roman『Der Untertan』 verdeutlicht der Gebrauch verschiedener Namensformen die hierarchische Gesellschaftsstruktur. Die Namensverwendung der Figuren zeigt Ablehnung bzw. Sympathie gegenüber den Angehörigen bestimmter

Schichten, was bereits unter dem Aspekt der Klassifikation erläutert wurde. Der ideologische Standpunkt wird als “die spezifische Sicht der Welt” definiert, welche sich hinter dem Namengebrauch verbirgt(Vgl. Ebd., 73).

Lamping analysiert dieses Phänomen hinsichtlich der Beziehungen der Romanfiguren zueinander. An dieser Stelle könnte Lampings Typologie um eine Kategorie erweitert werden. Der Roman『Der Untertan』birgt eine Fülle historischer Namensnennungen. Indem die Romanfiguren wertend über historische Zeitgenossen sprechen, tritt ihre spezifische Sicht der Welt zutage. Es handelt sich also um eine figurenperspektivisch verzerrte Teilansicht. Da der Rezipient den ideologischen Standpunkt der Figuren erkennen kann, erhält er wertvolle Interpretationshilfen. Dieser Sonderfall der Perspektivierung könnte anhand einiger Beispiele dargelegt werden.

1. Otto Graf von Bismarck (1815–1898)

Bismarck war maßgeblich an der Neuordnung Deutschlands beteiligt, die mit dem Sieg über Frankreich 1871 vollendet wurde. Außenpolitisch erklärte er Deutschland damit für saturiert; innenpolitisch ist Bismarck gescheitert, da er die Mehrheit des Volkes nicht innerlich für das Reich gewinnen konnte. Seine Innenpolitik gilt als autoritär und konservativ, beispielsweise führte Bismarck ungeeignete Kampfmethoden gegen die SPD. Konflikte mit Wilhelm II. hatten 1890 den Rücktritt Bismarcks zur Folge(Vgl. Biographisches Wörterbuch 1973, 282ff.).

Herr Göppel bekennt sich im Roman als freisinniger Gegner Bismarcks(Vgl. *Der Untertan*, 15, 66). Wolfgang Buck betrachtet Einzelpersönlichkeiten wie Bismarck oder Lassalle¹⁾ als Anachronismen, da die Zukunft den Massen gehöre(Vgl. *Der Untertan*, 66f., 182). In einem Dialog mit Heßling erwähnt Buck voll Verehrung die Französische Revolution, worauf ihn Diederich zurückweist: “Sie scheinen nicht daran zu denken, daß seitdem ein Bismarck da war!”(*Der Untertan*, 284). Der Name Bismarck wird hier nicht zur Identifizierung der historischen Person genannt, sondern steht verallgemeinernd für den Sieg über Frankreich und die damit verbundene deutsche Reichsgründung. Mehrfach fordert Diederich in Anlehnung an Bismarck Blut und Eisen, doch sein historisches Verständnis ist darauf beschränkt, Bismarck als autoritäre Macht zu bewundern.

2. Kaiserin Friedrich (1840–1901)

Durch Viktoria, die englische Gattin von Friedrich III., wurde dessen politische Bildung britisch-liberal gefärbt, sie galt als “weit über dem fürstlichen Durchschnitt gescheite Person”(Mann 1958, 483). Gustes Antipathie für die Kaiserin Friedrich, “die uns bekanntlich an England verriet”(Der *Untertan*, 396), bestätigt einen nationalistisch geprägten ideologischen Standpunkt.

1) Ferdinand Lassalle (1825-1864): Theoretiker und Organisator der deutschen Arbeiterbewegung.

3. Georg Herwegh (1817–1875)

Herwegh veröffentlichte 1841 Gedichte, die wegen ihres jugendlichen Pathos und Freiheitsdranges begeisterten Beifall fanden. Er nahm aktiv an den Kämpfen von 1848 teil, zog sich daraufhin jedoch zurück. Herwegh war mit Lassalle befreundet, schloss sich dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein und später der SPD an. Die Einigung Deutschlands unter Preußen lehnte er als einer von wenigen auch nach 1871 ab (Vgl. Biographisches Wörterbuch 1973, 1131).

Der alte Buck spricht von Herwegh als einem Gleichgesinnten, somit kritisiert auch er die Einigung Deutschlands unter Preußen. Bucks positive Namensnennung reicht Diederich aus, jenen als Achtundvierziger abzustempeln, als eine Stimme aus dem Jenseits (Vgl. *Der Untertan*, 105). Bucks Perspektive hat für Heßling keine Daseinsberechtigung mehr, die Opposition beider Romanfiguren wird überdeutlich.

4. Eugen Richter (1838–1906)

Richter war einer der ersten deutschen Berufspolitiker in Berlin. Er besaß bald eine führende Stellung in der Fortschrittspartei und bestimmte dort eine oppositionelle Haltung gegen Bismarck. Er war Liberalist, Freihändler und entschiedener Bekämpfer der Sozialdemokratie. Als Finanzpolitiker und scharfer Kritiker war Richter gefürchtet. 1884 kam es unter seiner Führung zur Vereinigung der nationalliberalen Sezessionisten mit der Fortschrittspartei zur Deutschen Freisinnigen Partei, die jedoch nur bis 1893 hielt (Vgl. Biographisches Wörterbuch 1974, 2319f.).

Im Roman wird Eugen Richter von Heßling bzw. Wulckow immer gemeinsam mit Kühlemann und Konsorten genannt. Diese abwertenden Äußerungen verdeutlichen die antiliberale Perspektive der Romanfiguren; aufgrund ihrer Kritik erweisen sich Heßling und Wulckow als autoritär und konservativ(Vgl. *Der Untertan*, 90, 104 u. 245).

5. August Scherl (1849–1921)

August Scherl war Begründer mehrerer erfolgreicher Zeitungen in Berlin. Weiterhin baute er eine Leihbibliothek auf und entwickelte Vorschläge zum Prämiensparen und zur Verbesserung des städtischen Verkehrs. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts war er eine mythenumwogene, zeittypische mächtige Gestalt(Vgl. Biographisches Wörterbuch 1975, 2478f.).

Scherl wird von der Romanfigur Nothgroschen genannt: “Wenn ich die kaiserliche Antwort bringen kann, komme ich zu Scherl!”(*Der Untertan*, 141). Dieses Zitat bestätigt Nothgroschens opportunistische Ideologie. Weiterhin genügt die Namensnennung Scherl, die ersehnte berufliche Karriere Nothgroschens zu illustrieren. Insgesamt ist seine Perspektive von dem Verlangen nach finanziellem Erfolg beherrscht.

6. Friedrich von Schiller (1759–1805)

Schiller begann seine dichterische Laufbahn mit anonymen Veröffentlichungen, geprägt vom Sturm und Drang. Seit 1789 war er durch eine Geschichtsprofessur erstmals materiell abgesichert und konnte

sein literarisches Genie frei entfalten. Im Vordergrund stand die Verwirklichung seiner Ideen, seines Freiheitsbegriffs. So wurde er zum klassischen Dichter des deutschen Idealismus, zum Heros des nationalen, liberalen und demokratischen Bürgertum des 19. Jahrhunderts. Sein Werk wurde immer wieder neu interpretiert, politisch reklamiert bis missbraucht (Vgl. Biographisches Wörterbuch 1975, 2484ff.). Bezeichnenderweise zählt Schiller nicht zu Diederichs Sympathieträgern:

“Und da Herr Göppel die idealen Werte des Lebens zu bedenken gab, lehnte Diederich barsch ab. ‘Noch gestern hab ich meinen Schiller verkauft.’”
(*Der Untertan*, 76)

Erneut verdeutlicht diese Namensnennung aus dem Munde Heßlings seine autoritäre, konservative Perspektive. Mit der Ablehnung Schillers verbindet sich konsequenterweise die Absage an Freiheit, Liberalismus und Demokratie. Heßlings ideologische Perspektive ist der Schillers also diametral entgegengesetzt – die zitierte Namensnennung ersetzt die gesamte Erläuterung dieses komplexen Sachverhaltes.

7. Adolf Stoecker (1835–1909)

Stoecker war Corpsstudent in Berlin, später Lehrer in adligen Häusern und seit 1863 Pfarrer. 1883 wurde er zweiter Hof- und Domprediger in Berlin, seit 1887 gab er die neue evangelische Kirchenzeitung heraus. Stoecker war und blieb orthodox, aber bedeutsam aufgrund seiner

politischen Wirksamkeit. 1874 gründete er die Berliner Stadtmission, um die entfremdeten Massen der Großstadtbevölkerung zurück zur Kirche zu führen, weiterhin bekämpfte er die Sozialdemokratie. Von 1880-1893 war Stoecker gewähltes Mitglied des Reichstages. Seine Rede gegen das Judentum begründete den modernen Antisemitismus. Er bekämpfte das Judentum unter wirtschaftlich - sozialen Aspekten, zu seinen Anhängern zählte der Berliner Mittelstand. Sowohl Wilhelm II. als auch Bismarck förderten Stoecker(Vgl. Biographisches Wörterbuch 1975, 2783f.). Im Roman ist Stoecker Vorbild der Neuteutonen:

“Die Neuteutonen stimmten nach seinem Besuch alle darin überein, daß der jüdische Liberalismus die Vorfrucht der Sozialdemokratie sei und daß die christlichen Deutschen sich um den Hofprediger Stöcker zu scharen hätten.”(*Der Untertan*, 49)

Dieses Zitat ist eine überdeutliche Anspielung auf die Tatsache, dass Stoecker den modernen Antisemitismus begründet hat. Indem sich die Neuteutonen, Diederich unter ihnen, mit dem Ziel Stoeckers identifizieren, beweisen sie ihre nationalistische Ideologie. Die Namensnennung Stoeckers reicht, um die antisemitische, vom Gedanken des deutschen Herrentums infizierte Perspektive der Korporation darzulegen.

Betrachtet man den Kontext des Zitates, so erkennt man die ironisch - distanzierte Position der Erzählerinstanz, die Ideologie der Neuteutonia wird somit scharf kritisiert. Wiederum zeigt sich der Weitblick des Autors Heinrich Mann hinsichtlich zukünftiger historischer Ereignisse. Der Sachverhalt wird glänzend von Jochen Vogt formuliert:

“Diese Kernworte deutschen und zeitgemäß Wesens [...] sprechen für sich selbst. Zweifellos gibt sich in Heßlings Idealvorstellung von staatlicher Organisation - ... blickt man genauer hin, die der Nazis zu erkennen. Selbstverständlich scheint, was Michael Nerlich dieser seiner Feststellung anfügt: Was Heinrich Mann hier vorausgeahnt hat [...], muß dem Leser nach der tausendjährigen Katastrophe Entsetzen einjagen ...

Und doch ist einschränkend zu sagen: die Vorstellungswelt und Erscheinungsform des Faschismus, die Heinrich Mann ganz gewiß antizipiert hat, kann erst eine Leserschaft entsetzen, für die eben dieser Faschismus geschichtliche Erfahrung geworden ist.”(Vogt 1971, 67f.)

Als ein letztes Beispiel der Perspektivierung sei auf die Namensnennung Wagners und die damit verbundene Aufführung des Lohengrin verwiesen. Eine detaillierte Analyse würde an dieser Stelle zu weit führen, auch ist dies bereits durch Klaus Matthias erfolgt(Vgl. Matthias 1973, bes. 268-280). Er weist nach, dass Heinrich Mann den Lohengrin satirisch vernichtet und Wagners inhaltliche Werte heftig ablehnt.

“Im Untertan beruht die zentrale Bedeutung der Lohengrin - Satire gerade darauf, daß in ihr alle Erfahrungen Heßlings mit den gesellschaftlichen und politischen Erscheinungen des Kaiserreichs sich für den Theaterbesucher in der Lohengrin - Handlung vollkommen widerspiegeln. Wagners Werk scheint so nach dem beschränkten Verhältnis des Untertans ein Abziehbild, eine Allegorie der gegenwärtigen Verhältnisse, und Heßling kann sich daher in grotesker Aktualisierung des Bühnenvorgangs mit dessen wesentlichen Aussagen und Entscheidungen identifizieren.”(Ebd., 273)

III. Schichtenspezifische Klassifizierung nach adligen Figurennamen und deren Funktion in 『Der Untertan』

Innerhalb des Romans besteht eine deutliche Klassifikation nach sozialer Schichtung, was auch die Namengebung verdeutlicht. Folgende rein fiktive Figuren besitzen ein Adelsprädikat:

1. Assessor von Barnim
2. Familie von Brietzen
3. Oberst von Haffke und Frau
4. Herr von Klappke
5. Hauptmann von Köckeritz
6. Leutnant von Kullerow
7. Herr von Quitzin
8. Albrecht Graf Tauern-Bärenheim
9. Regierungspräsident von Wulckow und Frau

Diese Figuren nehmen ihren Namen entsprechend hohe gesellschaftliche Positionen ein. Ihnen gegenüber stehen die Gruppen des Bürgertums, der Arbeiter und der Dienstboten(Vgl. Lie 2014, 184). Diesbezüglich ist das Verhältnis des bürgerlichen Diederich Heßling, der kleine Hässliche, der sich als Kaiser der Familie aufspielt, heiratet Guste, die damit den gleichen Namen trägt wie die Gattin des Kaisers, zu der Adelsschicht bezeichnend, der sich bereitwillig der Macht des Stärkeren fügt. So genügt bereits das Adelsprädikat des Grafen Tauern-Bärenheim, Diederichs Untertanenmentalität hervorzukehren. Die Kontakte Emmi Heßlings zur Familie von Brietzen erregen tiefen Neid in Guste, werden

als gesellschaftlicher Erfolg gewertet:

“Wenn Emmi, weil sie nichts hatte, keinen Mann fand, mußte man sie eben unter ihrem Stande verheiraten, mit einem braven Handwerker! Aber freilich, Emmi spielte sich auf die Feinste in der Familie heraus, sie verkehrte mit Brietzens [...]”(Der Untertan, 345)

Als Emmis Absichten scheitern, verdeutlicht der Dialog zwischen Diederich und Leutnant von Brietzen das soziale Gefälle (Vgl. *Der Untertan*, 335-337). Bezeichnenderweise ist diese Szene eine wiederkehrende Spiegelung der Begegnung Heßlings mit Vater Göppel (Vgl. *Der Untertan*, 78-83). Tritt Diederich hier als Doktor und angehender Unternehmer dem verarmenden Geschäftsmann Göppel überlegen gegenüber, so nimmt er bei von Brietzen genau die umgekehrte, unterlegene Position wie seinerzeit Göppel ein.

Zu Diederichs Bedauern ist seine Familie nicht zur Soiree der Frau Oberst von Haffke geladen, ist doch dieser gesellschaftliche Aufstieg seine unbedingte Absicht:

“Du solltest bekannt werden und uns Einladungen verschaffen zur nächsten Soiree der Frau Oberst.”(Der Untertan, 303)

Und angesichts des Oberst:

“Ich weiß wohl [...] man soll sich nicht umdrehen; aber das ist nun mal das Höchste, es zieht einen hin!”(Der Untertan, 303)

Corpsmitglied Wiebel muss lediglich den Namen seines adligen Veters von Klappke erwähnen, um untertänigsten Respekt zu ernten:

“Sooft Wiebel seinen Vetter von Klappke erwähnte, machte die ganze Neuteutonia eine geschmeichelte Verbeugung.”(*Der Untertan*, 32)

“Was ich durch meinen Vetter von Klappke -’ Wiebel machte eine Pause. Diederich zog die Absätze zusammen.”(*Der Untertan*, 51)

Selbiges gilt für Wiebels Freund, den Assessor von Barnim:

“Hochfeudale Herren, wie sein Freund, der Assessor von Barnim, seien in der Bewegung. Herr von Barnim werde demnächst den Neuteutonen die Ehre geben. Er kam, und er gewann alle Herzen, denn er benahm sich wie gleich zu gleich.”(*Der Untertan*, 49)

Ein anderes prägnantes Beispiel ist die Begegnung Diederichs mit Leutnant von Kullerow. Dieser wird nicht nur als Adliger klassifiziert, sondern besitzt darüber hinaus hohen militärischen Rang:

“Leutnant von Kullerow trug eine unbeteiligte Hochnäsigkeit zur Schau, die Einjährigen betrachtete er nie anders als mit einem zugekniffenen Auge.”(*Der Untertan*, 43)

“Jäh und unabänderlich sank man zur Laus herab, zum Bestandteil, zum Rohstoff, an dem ein unermeßlicher Wille knetete. Wahnsinn und Verderben wäre es gewesen, auch nur im geheimsten Herzen sich aufzulehnen.”(*Der Untertan*, 44)

Im Vergleich zu den bislang erwähnten Figuren nehmen der Regierungspräsident von Wulckow nebst seiner Gattin eine weitaus wichtigere Rolle innerhalb der Erzählung ein. Bei seinem Antrittsbesuch wird Diederich sofort von Herrn Buck vor dem Regierungspräsidenten gewarnt (Vgl. *Der Untertan*, 107). Weitere Äußerungen von Seiten Jadassohns und des Bürgermeisters Scheffelweis schaffen eine respekteinflößende Atmosphäre, noch bevor von Wulckow in Erscheinung tritt (Vgl. *Der Untertan*, 111f. u. 115). Dementsprechend erfolgt sein erster Auftritt in einer zentralen Szene, nämlich der Erschießung des Arbeiters Karl, es wird kein Zweifel über die Machtposition des Regierungspräsidenten offengelassen: „Alle hatten ihn verstanden und waren verstummt [...]“ (*Der Untertan*, 125). Diese absolute Machtposition wird während des ganzen Romanes immer wieder bestätigt.

Mit Diederichs Aufstieg angesichts des Prozesses Lauer geht die Kontaktaufnahme zu von Wulckow einher. So trifft auch die Gunst der Regierungspräsidentin Diederichs Schwestern – beide bekommen eine Rolle in Frau von Wulckows Theaterstück (Vgl. *Der Untertan*, 220f.). Spätestens diese Theatervorführung verdeutlicht, dass Diederich die Anerkennung der von Wulckows um jeden Preis erstrebt (Vgl. *Der Untertan*, 254ff.). Er ergeht sich in heuchlerischen Komplimenten und Kratzfüßen, so auch bei der Namensnennung des Vetters von Quitzin.

Der Erzähler hingegen nimmt eine ironisch distanzierte Haltung ein. Immer wieder wird das Benehmen des Regierungspräsidenten als ungehobelt beschrieben, entspricht also keineswegs den Erwartungen angesichts seiner gesellschaftlichen Position. Da er trotzdem allerseits

hofiert wird, tritt seine Machtposition um so stärker hervor. Von Wulckow kann sich quasi alles leisten, seine Haltung wird mit der eines sorgenvollen Menschenfressers verglichen(Vgl. *Der Untertan*, 260). Von beißender Ironie ist die Haltung des Erzählers anlässlich der Teegesellschaft bei Frau von Wulckow:

“welche Aufgabe [...] beim Essen ein schmelzendes Wort über die so gelungene Aufführung der ‘Heimlichen Gräfin’ zu liefern, ein männlich anerkennendes für die großzügige Verwaltungstätigkeit des Präsidenten, ein gewichtiges über Umsturz und Kaiserstreue – und dabei noch den Wulckowschen Hund zu füttern, der bettelte! An die anspruchslose Gesellschaft des Ratskellers oder des Kriegervereins durfte man hier nicht denken; es hieß mit aufreibendem Lächeln in die wasserhellen Augen des Hauptmanns von Köckeritz starren, [...]”(Der *Untertan*, 292f.)

Als die Erniedrigung Diederichs durch den Regierungspräsidenten überhandnimmt, scheint Diederich in Aufruhr zu geraten, aber es bedarf nur eines Knurren des Hundes, “das Gebäude der Ordnung” wieder aufzurichten. “Man wartete eben, bis er einen bemerkte; dann bekundete man gute Gesinnung und sorgte für gute Geschäfte [...]”(Der *Untertan*, 296).

Die Analyse der adligen Figurennamen machte deutlich, dass es sich ausschließlich um hohe gesellschaftliche Personen in Machtpositionen handelt, denen sich besonders die zentrale Figur Diederich Heßling unterwirft. Die Mehrzahl der adligen Namensträger ist Randfiguren, demgemäß wird der Vorname ausgespart. Es genügt also der Familienname,

verbunden mit dem Adelsprädikat, um diese Figuren als mächtig und einflussreich zu klassifizieren.

Vergleicht man diese Darstellung mit der Zeit Wilhelms II., so entspricht sie der realhistorischen Situation.

“Während der ganzen Zeit des Kaiserreiches blieb der Adel trotz den gewaltigen Besitzunterschieden [...] ein geschlossener Stand, ein Relikt der vorindustriellen ständischen Gesellschaft in einem hochindustrialisierten Land.”(Born 1970, 44)

In Preußen nahmen Adlige die leitenden Stellen in Verwaltung und Militär ein. Gleichzeitig wurde das industrielle Großbürgertum zu einer wirtschaftlichen Macht. Sowohl aus gesellschaftlichem Ehrgeiz als auch aufgrund der Arbeiterbewegung strebte das Großbürgertum aristokratische Lebensformen an. Als gemeinsamer Gegner der Arbeiterschaft wuchsen Adel und Großbürgertum zur Führerschaft zusammen. Dies entspricht wiederum der Romanhandlung, da Heßling letztendlich einen Pakt mit von Wulckow eingeht.

Demgegenüber lässt sich die Gruppe der Arbeiter und Dienstboten ebenfalls schon anhand der Namen klassifizieren. Die Dienstboten Friedrich, Marie und Rosa werden von ihren Arbeitgebern lediglich beim Vornamen gerufen – es wird ihnen also keinerlei Respekt entgegengebracht(Vgl. Der Untertan, 19, 34 u. 39). Auch zählen ihre Vornamen zu den häufigsten der Zeit, dies könnte ein weiteres Indiz dafür sein, dass ihnen keine besondere Beachtung geschenkt wird.

Selbiges gilt für den Arbeiter Karl(Vgl. *Der Untertan*, 124).

Den Netziger Oberkellner Schorsch wird man gleichfalls zu der Gruppe der Arbeiter zählen dürfen. Er trägt den überaus häufigen Vornamen Georg, sein Familienname wird ausgespart. Indem der Vorname mundartlich abgewandelt wird, tritt ein weiteres Mittel zutage, den Namensträger als Angehörigen einer niederen Schicht zu klassifizieren.

Die Erörterung klassifizierender Namen (jüdisch vs. nicht-jüdisch) kann zwar hier nicht der Ort sein, aber einiges folgendermaßen erwähnt werden. Bering weist den Namen Levyssohn als typisch jüdisch markierten aus. Im Roman genügt der Name dem Stabsarzt, seinen Träger als dreckigen Juden zu klassifizieren und ihn die Gnade spüren zu lassen, überhaupt an der Musterung teilhaben zu dürfen. Die Bemerkung Lauers, alle deutschen Fürstenhäuser seien ohnehin verjudet, womit er seinen Freund Cohn allerdings nicht beleidigen wolle, wird zu einer Schlüsselszene des Romans(Vgl. *Der Untertan*, 131). Jadassohn inszeniert geschickt einen Prozess wegen Majestätsbeleidigung, welcher erheblich zu Diederichs Aufstieg beiträgt. Cohn hingegen wird in dem Prozess mit übelsten Mitteln niedergeschmettert. Doch bereits in der Beleidigungsszene schlich er sich mit einer unterwürfigen, fast schuldbewussten Geste weg – wohl ahnend, welchen Intrigen er als Jude schuldlos zum Opfer fallen würde(Vgl. *Der Untertan*, 132f.). Ein weiteres Beispiel negativer jüdischer Klassifikation stellt der Name einer Opernsängerin dar. Diederich deutet Guste gegenüber an, ein Verhältnis mit einer Dame vom Theater gehabt zu haben(Vgl. *Der Untertan*, 310).

“Elsas ausgesprochen germanischer Typ, ihr wallendes blondes Haar, ihr gutrassiges Benehmen boten von vorneherein gewisse Garantien. Diederich faßte sie ins Auge, sie sah herauf, sie lächelte lieblich. Darauf griff er nach dem Opernglas, aber Guste entriß es ihm. ‘Also die Merée ist es?’ zischte sie; und da er vielsagend lächelte: ‘Einen feinen Geschmack hast du, ich kann mich geschmeichelt fühlen. Die ausgemergelte Jüdin!’ - ‘Jüdin?’ - ‘Die Merée,, selbstredend, sie heißt doch Meseritz, [...]’ Betreten nahm er das Glas, das Guste ihm höhnisch anbot, [...]”(Der Untertan, 311)

Dieses Zitat spricht für sich. Die Entlarvung des jüdischen Namens reicht aus, die Namensträgerin abzuurteilen. Generell sei darauf hingewiesen, dass der Roman unzählige antisemitische Äußerungen birgt, dass diese jedoch ausschließlich von negativen Figuren formuliert werden. Der Erzähler nimmt eine klare Distanzhaltung ein. Das zuletzt angeführte Beispiel ist vordergründig antisemitischer Natur, tatsächlich macht es Diederich lächerlich. Hintergründig implizieren also derartige Textstellen, dass die Natur weder ein jüdisches noch ein germanisches Äußeres vorgegeben hat. Die jüdische Namenspolemik aus dem Munde negativer Figuren ist ebenfalls ein Mittel des Erzählers, mit den absurden historischen Gegebenheiten abzurechnen(Vgl. Lie 2014, 186-193).

IV. Schluss

Die Aufgabe der literarischen Onomastik ist die Bestimmung der Funktion der Eigennamen im literarischen Text. Diese Figurennamen

haben erzähltechnische, inhaltliche sowie ästhetische Funktionen, und sind als wertvolle Interpretationshilfe zu beachten, weil sie Handlung konstituieren, Spannung erzeugen und Hinweise auf die Erzählerperspektive geben(Vgl. Birus 1987, 47).

Ich habe damit beabsichtigt, in vorliegender Arbeit der Stellenwert der figurativen Perspektivierung und der schichtenspezifischen Klassifikation der Namen in ihrer erzähltechnischen Funktion bei der Darstellung und Vermittlung der erzählten Welt in dem Roman 『Der Untertan』 deutlich zu werden. Wir wissen, dass die Figurennamen in literarischen Werken auch eine Perspektivierungsfunktion besitzen können. Es war zu beobachten, dass die Figurennamen vor allem perspektivierend wirken, wenn die Benennung sozial, ideologisch und psychologisch motiviert ist. Betrachtet man diesbezügliche Figurennamen in dem Roman, so erkennt man die ironisch und satirisch – distanzierte Position der Erzählerinstanz, so dass die Ideologie des Nationalismus und Antisemitismus scharf kritisiert wird. Wiederum zeigt sich der Weitblick des Autors Heinrich Mann hinsichtlich zukünftiger historischer Ereignisse.

Und es war zu sehen, dass die Klassifikation der adligen Figurennamen und die damit verbundenen Machtpositionen durch die Figurennamen beleuchtet und angegriffen wird. Die Analyse der Klassifikation der adligen Figurennamen machte zusammenfassend, dass es sich um hohe gesellschaftliche Personen in Machtpositionen handelt, denen sich besonders die zentrale Figur des Romans Diederich Heßling unterwirft, wobei er dadurch negativ dargestellt wird.

▣ 참고문헌

1차문헌

만, 하인리히(1982): 충북(김재민 역). 한길사.

Mann, Heinrich(2014): *Der Untertan. Roman. Fischer Taschenbuch*. 6. Aufl. Frankfurt am Main.

2차문헌

Arnold, Heinz Ludwig(Hg.)(1971): *Heinrich Mann. Sonderband aus der Reihe Text und Kritik*. München, 4.

Bachmann, Ingeborg(1978): *Der Umgang mit Namen*. In: Werke, Bd. 4, München, 238-254.

Biographisches Wörterbuch zur Deutschen Geschichte(1973). 2. völlig neubearbeitete und stark erweiterte Auflage. Bd. 1: A-H, München.

Biographisches Wörterbuch zur Deutschen Geschichte(1974). 2. völlig neubearbeitete und stark erweiterte Auflage. Bd. 2: I-R, München.

Biographisches Wörterbuch zur Deutschen Geschichte(1975). 2. völlig neubearbeitete und stark erweiterte Auflage. Bd. 3: S-Z, München.

Birus, Hendrik(1987): Vorschlag zu einer Typologie literarischer Namen. In: *LiLi* 17, H. 67.

Born, Karl Erich(1970): *Von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg*. Stuttgart.

Debus, Friedhelm(2002): *Namen in literarischen Werken. (Er-)Findung - Form - Funktion*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Gutschmidt, Karl(1984): Eigennamen in der Literatur. In: *Namenkundliche Studien*(= Berichte aus der Humboldt - Universität zu Berlin, Bd. 5, 1984), Berlin - Ost.

Lamping, Dieter(1983): *Der Name in der Erzählung. Zur Poetik des Personennamens*. Bonn: Bouvier Verlag.

Lie, Zae-Ho(2014): Analyse der Figurennamen unter Berücksichtigung der

- Illusionierung in Heinrich Manns Roman 『Der Untertan』, in: *DOGILMUNHAK*. Koreanische Zeitschrift für Germanistik, Band 131, 169-196.
- Lie, Zae-Ho(2015): Analyse der Figurennamen unter Berücksichtigung der redenden Namen in Heinrich Manns Roman 『Der Untertan』, in: *DOGILMUNHAK*. Koreanische Zeitschrift für Germanistik, Band 135, 101-119.
- Mann, Golo(1958): *Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main.
- Matthias, Klaus(1973): Heinrich Mann und die Musik. In: *Heinrich Mann 1871/1971*, München, 235-365.
- Vogt, Jochen(1971): Diederich Heßlings autoritärer Charakter. In: *Sonderband aus der Reihe TEXT + KRITIK*. München, 58-69.
- Werner, Renate(Hg. und Verfasserin der Einleitung)(1977): *Heinrich Mann. Texte zu seiner Wirkungsgeschichte in Deutschland*. Tübingen.

〈Abstract〉

Literary Onomastics Based on the Example of
Figurative Perspective Representation and
Class-related Classification in Heinrich Mann's
Novel "The Loyal Subject"

Lie, Zae-Ho

Literary onomastics by Heinrich Mann has so far received little attention. If one compares the research literature on the brothers Thomas and Heinrich Mann, the latter seems to have been quickly neglected. For this reason, this paper deals with the narrative performances of the name in the representation and communication of the narrated world in the novel "The Loyal Subject". This paper is divided into two chapters. The focus of this paper lies on two concepts, namely figurative perspective representation and class-related classification of character names, whose function includes not only the introduction of characters, but also identity deception and confusion up to the refusal of names, for example in order to create tension.

It can be observed that the character names have a perspective effect, especially when the naming is motivated socially, ideologically and psychologically. If we look at the names of characters in the novel, we

can see the ironic and satirical distanced position of the narrator, so that the ideology of nationalism and anti-Semitism is sharply criticized. Once again, the foresight of the author Heinrich Mann regarding historical future events is evident.

At the same time, it becomes clear that the classification of noble figure names and the associated positions of power are illuminated and attacked by the figure names. The analysis of the noble character names made it clear that they are high social figures in positions of power to whom the central character of the novel, Diederich Heßling, in particular, submits, and as a result he is portrayed negatively. This already indicates the satirical function of the names.

Through the figurative perspective representation and class-related classification of the character names that appear in the novel "The Loyal Subject" by Heinrich Mann, it becomes clear how the author harshly criticizes both anti-Semitism and excessive nationalism with his naming.

Key Words : Heinrich Mann, The Loyal Subject, Literary
Onomastics, Figurative Perspective Representation,
Class-related Classification

이 논문은 2023년 10월 27일에 접수되어 12월 3일에 심사를 완료하고
12월 4일에 게재 확정되었습니다.